

# Preussenschule.

Zeitschrift für Lehrer und Freunde der Menschenbildung  
von allen Confessionen.

Herausgegeben von Schulmännern in Preußen.

N<sup>o</sup> 26. Zweiter Jahrgang. Sonntag den 29. Juni 1834.

Redaction und Verlag von der Schulbuchhandlung in Mohrungen.

## Glockentöne aus dem Leben eines Schulmeisters von Ernst Leyde.

„Der Glocke wonnevoller Klang  
„Erönte schütternd in dem Thurne,  
„Doch zog nicht Menschenhand den Strang;  
„Sie ward bewegt vom heil'gen Sturm;  
„Mir war's, derselbe Sturm und Strom  
„Datt' an mein klopfend Herz geschlagen.  
„So trat ich in den heil'gen Dom  
„Mit schwankem Schritt und freud'gem Zagen.“ —  
U h l a n d.

Lebe, Muse, mir Gunst, zu singen den seeligen Stunden,  
Die mir mein schöner Beruf, innig beglückend, erschuf;  
Gib meiner Feder die Kraft, mit Worten Gefühle zu schildern,  
Die, wie ein Glockengetön, dringen an's klopfende Herz;  
Weihe den fühlenden Geist mir zur wonneverkündenden  
Wahrheit;

Spende mit himmlischer Huld deine belebende Kraft;  
Führe die Brüder mir zu, daß sie, treulich sich selber  
erkennend,

Segnen den heiligen Stand, der sie so innig verband!  
Hülle dein Glockengetön, das mir so oft schon erklungen,  
Immer geheimnißvoll ein; gläubigem Sinn' ist es  
kundig,

Kundig in heiliger Stunde, in der der Begeisterung  
Flamme  
leuchtet Gefühle hervor aus Kälte erstarrender Brust.

### Erster Glockenton.

„Unsern Ausgang segne Gott,  
„Unsern Eingang gleichermassen.“

„Scheide, mein Freund, und heil'ge die Stunde der  
würdigen Trauer!  
„Deine Gefühle sind warm, die jezo die Brust dir durch-  
strömen;

„In deiner Thräne erscheint mir das Bild deines from-  
men Gemüths.

„Daß du die hohe Wahrheit erkannt, um sie treu zu  
verkünden;

„Daß dein Herz sich erwärmt zur Treue im schweren Berufe;

„Daß du den lodenden Ruf jeglichen Lasters verschmähest —

„Das stimmt zur Freude mein Herz, obgleich ich ungern  
dich misse.

„Sieh' denn in Frieden, mein Sohn! der Herr, er segne  
dein Wirken,

„Glocke zum heil'gen Berufe Wahrheit und Liebe in's  
Herz dir.

„Bleibe der Tugend getreu, der du dich gläubig ergeben;

„Fühle zu jeglicher Stunde den hohen Ernst deines Wirkens;

„Streue vertrauend die Saat, die wir dir zum Wucher  
gegeben;

„Führe zum Himmel hinan die Seelen, die man dir  
vertrauet!“

Also sprach, den innig ich liebte, mein Lehrer, der  
Pfarrer zu Liebau,

Rektor des Seminars, das mich gebildet zum lieben Berufe.

Seine Worte sprachen zum Herzen der würdigen Schüler,

Seine Liebe erschloß zur Treu' und zum Eifer das Herz uns;

Schmerzlich war Jedem daher die trübe Stunde der  
Trennung,

Die ihn entriß dem Busen des hochbegeisterten Lehrers.

Also zerriß auch mir der verzögerte Abschied das Herz fast,  
Und ich weint' an der liebenden Brust des herrlichen  
Greises.

Heiße Thränen der Wehmuth benetzten die Wangen des  
Würd'gen,

Der mit treuverstummen, zitternden Lippen beim  
Scheiden

Mir zum Abschied den süßen Vaterfuß segnend vergönnte.

Eilend zog ich dahin auf oft schon betretenen Pfaden,  
Bannend den todenden Schmerz, der die fühlende Brust  
mir zerriß.



Auf dem Hügel, der das Gefild, das ein Tempel mir dünkte,  
Erante vom dunkeln Gehölz, hielt ich rückschauende Raft erst  
Siehe! da liegt das Dörfchen mir eine beglückende Heimath;  
Siehe! da liegt das Kirchlein mir ein Jerusalemtempel.  
Schau das freundliche Dach, das so lange willig mich  
schirmte;

Auf dem Berge aber, die Mitte der freundlichen Gruppe,  
Schau das grünbeschattete Wohnhaus des herrlichen Greises,  
Ein Zion dünkt es mir, in dem mir so heiligen Orte.  
Siehe! es blüht die scheidende Sonne in's wohlbekannte  
Gemach noch,

Glänzende Scheiben werfen zurück die sprühenden Funken,  
Himmlichen Lichte verwandt, in spielend verworrenen  
Strahlen.

Seid mir ein bleibendes Bild, ihr scheidend erleuchtenden  
Blitze!

Blendend betäubt ihr nicht, doch stammt ihr vom himmlischen  
Lichte.

Also war auch sein Wort, das Wort des würdigen Vaters.  
Sanft erleuchtete es, doch war es gottverkündende Wahr-  
heit. —

Was erscheint mir dort in der Bäumen schattigen Laubwerk?  
Ist's nicht ein Winken der Freunde mit abschiedgrühenden  
Lüchern?

Ja, ja Ihr seid's ihr Theuern, die innig ich liebte!  
Stürmend entriß ich mich Euch, die Schwere des Abschieds  
erleichternd,

Doch Ihr weilet, in Liebe nachblickend dem Auswandernden  
Bruder.

Seht! ich erwidere das Zeichen, es sei ein Zeichen des Friedens.  
Friede, Friede mit Euch! ihr innig geliebten Genossen.  
Friede begleite das Wirken, zu dem wir uns würdig be-  
reitet,

Segnend schmück' er das Werk, zu dem uns das Schick-  
sal erkoren.

Alle seid ihr mir theuer, ihr wackern Freunde und nimmer,  
Nimmer werd' ich vergessen die Tage, die selig wir priesen.  
Zerreißet der Raum auch das Band, das treu uns um-  
schlungen, —

Unser schöner Beruf erhält uns dennoch verbunden,  
Auch in der Blume des Hügels, den unsere Asche einst decket,  
Wirkt die schaffende Kraft des unerforschlichen Wesens,  
Das unser Geist zur unendlichen Liebe erkoren.

Lange weilt ich noch, bis Dunkel die Fluren bedeckte,  
Wie die Wehmuth mein Herz trauerumnachtend verhüllte.  
Eine Zähre entfloß mir von den glühenden Wangen,  
Und mein Seufzer verhallte in dem Gesäusel der Blätter,  
Wie ein sanfter Hauch des kühlenden Abends umwehte.

Sei mir gegrüßt, freundliches Vaterdorf! Hab' ich  
endlich dich wieder?  
Führt mich des Schicksals Huld zu dir in die Wohnung  
des Friedens,  
Segnend zu wirken im Herrn, den Weg verfolgend der  
Wahrheit,  
Den der würdige Vater voranging, doch, leider zu früh,  
schon vollendet?  
Sei mir gegrüßt, du theure Hütte, die meine Wiege einst  
schirmte!  
Du verbirgest ein Glück mir, spottend dem Rausche der  
Freuden,

Dir in den hohen Gemächern der stolzen Palläste verhallt.  
Tugend und Liebe beglücken die Herzen der lieben Bewohner,  
Die mir theurer noch jetzt, da der Tod den Versorger  
geraubt,

Theurer, da ich erkoren, fortan ihr Beschützer zu sein.  
Sei mir gegrüßt, du Kirchlein, indem als Säugling  
ich weilt,

Als des Priesters Gebet die Wette des Christen verließ mir,  
In dem als Knabe ich sang die heilig ergreifenden Worte,  
Die der Vater begleitet' mit vollendender Orgel,  
In der als Jüngling ich legte den Schwur in die Hände  
des Priesters,

Treu zu bleiben dem Glauben, den ich prüfend erwählt!  
Auch dich, blumigen Hügel, heiße ich schmerzlich willkommen,  
Der die Hülle bedeckt des theuer vollendeten Vaters.  
Du locktest wohl Thränen hervor, die herber Trauer  
entquollen,

Füllest mit Wehmuth das Herz, zur kindlichen Freude so willig,  
Aber du birgest den Segen, der dem erstarrten Herzen,  
Als seine Schläge noch warm heilge Gefühle behielten,  
In der Stunde des Segens zu meinem Heile entströmten.

Solcher Gefühle voll eilt ich den Hügel hinab den  
Weg, der mich führte

In das freundliche Dorf, das jetzt ein bleibend Asyl mir.  
Hier erzog seit vielen Jahren der Vater die Kinder des Dorfes  
Auf mit Fleiß zum heiligen Wandel im Geiste des Herrn.  
Mancher beweint als würdiger Vater die Hülle des Lehrers,  
Der einst ihn führte den Pfad zur ewig beglückenden  
Jugend. —

Jetzt weilt er nicht mehr in dem Kreise der liebenden Seinen,  
Denn ein höherer Ruf erhob ihn zum höhern Wirken;  
Doch mir ward es vergönnt, da ich den Kursus vollendet,  
Nach zu folgen dem Vater im lange verwalteten Amte.

Heil'ger Andacht voll betrat ich die kundigen Seinen,  
Die, wie liebe Bekannte, schienen mich freundlich zu grüßen.  
Jedes Bäumchen, jeder Rasen war mir so theuer,  
Jede Hütte sie birgte mir wohlbekannte Bewohner.

Auf dem blumigen Anger fand ich erkennbare Spuren  
Jener glücklichen Zeit, in der der Unschuld Gefährtin:  
Harmlose Liebe mich innig verband den Jugendgenossen,  
Die nicht sich dem stolzen Pallaste des Vaters, von Dienern be-  
gleitet, entwandten,

Sondern die in ländlicher Einfalt der Hütte der Eltern  
entpflanzten,

Als Monarchen begleitet von einem geflügelten Heere,  
Die der Vater ihnen vertraut zum tapfern Zuge,  
Tod verkündend würzigen Kräutern des blühenden Angers.

Ich die Schwelle betrat des Hauses, das, freunde-  
lich umschattet,  
Von der wohlbekannten Ulme mich heimathlich grüßte,  
Eilt' ich hin, um unter den Grabeshügeln zu suchen  
Den mir so heiligen Ort, der die Asche des Vaters bedeckte.  
Ein blumiger Rasen schmückte im Schatten der Buche  
die Stelle,

Theuren Andenkens werth, werth der Lindernden Zähre  
Die dem fühlenden Herzen eines liebenden Sohnes entquoll.  
„Sanft ruh' deine Hülle im dunkeln Schooße der tröstens-  
den Erde!

„Dein unsterblicher Geist hat seine Heimath erreicht.  
„Spende aus höhern Welten Tröstung dem Sohne des  
Staubes,

„Der mit gläubigem Sinn' künmt zum erhabenen Ziel,  
„Das nun, nach redlicher Mühe den Lohn der Jugend  
empfangend,

„Deine Seele erreicht an der Vollendung Pforte.

„Segne vom Himmel herab, der du das Ziel schon errungen,  
„Segne den liebenden Sohn; stöße ins jagende Herz

„Ihm den freudigen Muth zu wirken im Geiste des Herren,  
„Daß die Saaten gedeihn, die er dem Acker vertrauet

„Fromme

„Weibe

„In dem

„In de

„Töne de

„Weib

„Doch de

„Entf

„Giganti

„Dank

„Und we

„Schla

über

u

Tag

Mon

Dien

Mi

wo

Don

fre

So

aber



„Fromme Liebe weibe den Aschenbügel zum Tempel,  
 „Weihe das Blüthengeduft zum opferkündenden Weihrauch,  
 „In dem Lüftchen, das sanft die schattigen Blätter durchzittert,  
 „In dem kühlenden Hauch der die Wange umspielt,  
 „Töne den Sphärengesang der allbeglückenden Gottheit,  
 „Wachend ein tröstend Gefühl der wehmuthumdüsterten Brust;  
 „Doch dem heiligen Altar, welchen die Treue geweiht,  
 „Entsteige der Wahrheit Kraft im opfervergebenden Dampfe,  
 „Gigantischen Schatten gleich, zur heiligen Wohnung der Gottheit,  
 „Dankend der ewigen Huld, die sie beglückend erschuf,  
 „Und wenn der Glocke Getön dringet zum hochehenden Ohre,  
 „Schlage der Ton an das Herz, mahnend zur ewigen Liebe.“

**über Vertheilung und Anordnung der Lehrgegenstände etc.**  
 (Beschluss von No. 25.)

**B. Für die zweite Abtheilung.**

1. Elemente des Lesens, dahin gehören Buchstaben- und Laut-Kenntniß, Lautiren, oder wenn dieß der Lehrer nicht versteht, Buchstabiren, Syllabiren, Lesen, Sprechen, Denk- und Gedächtniß-Übungen; für die obere Abtheilung dieser Classe besonders noch biblische Geschichte; erster Sprach-Unterricht, und zwar Kenntniß der Wortarten und Bestandtheile der Wörter, Kopfbuchstabiren oder Zusammensetzung der Wörter; Zahlenlehre, Schreiben, Rechnen; kein Singen höchstens nur mit der obersten Abtheilung.

Die Vertheilung dieser Unterrichtsgegenstände auf die Schulkunden dürfte schwieriger sein, da im Ganzen wenig Unterrichtszeit ist. So folgen denn hier zwei Lections-Pläne, einer für die erste und ein zweiter für die zweite Hauptabtheilung der Schulkinder.

**Lections-Plan für die Vormittags- (fähigeren) Schüler.**

Tage.	8 — 9.	9 — 10.	10 — 11.	11 — 12.
Montag.	Religion, *) systematische.	Deutsche Aufsätze und Schreib-Übungen.	½ St. Lesen. ½ St. Singen. (Melodik.)	½ St. Kopf- ½ St. Tafelrechnen.
Dienstag.	Bibelerklärung, N. u. N. Z. abwechselnd, zugleich als Leseübung zu behandeln.	½ St. Geographie. ½ St. Geschichte.	½ St. Lesen. ½ St. Singen.	Wie Montag.
Mittwoch.	Bibl. Geschichte mehr für die Schwächern.	½ St. Lesen. ½ St. Singen.	½ St. Naturlehre. ½ St. Naturgeschichte.	½ St. Rechnen. ½ St. Schreiben.
Donnerstag.	Wie Montag.	Wie Dienstag, zweite Abtheilung der Schüler Schreib-Übungen.	½ St. Lesen. ½ St. Aufschreiben des Dageewesenen.	Wie Montag.
Freitag.	Wie Mittwoch.	½ St. deutsche Sprache. ½ St. Lesen.	½ St. Naturkunde. ½ St. Schreibübungen.	½ St. Rechnen. ½ St. Singen.
Sonntag-abend.	Erklärung der Sonntag- u. Festtags-Perikopen.	½ St. deutsche Sprache. ½ St. Choral-singen.	Formen- und Größenlehre. Zeichnen.	Aufgaben des Auswendiggeleerten.

\*) Hierzu giebt es kein zweckmäßigeres Buch, als: Präparationen zum Unterricht über Religionswahrheiten. Ein Handbuch für Lehrer von Dr. G. F. Dinter. Neustadt und Ziegenrück, bei R. G. Wagner. Als Schulbuch einzuführen, wäre zu empfehlen: Kurzgefaßte Glaubens- und Sittenlehre des Christenthums nach der Ordnung des kleinen Catechismus Luther mit hinzugefügten Sprach-Erklärungen. Neustadt an der Orla bei Wagner.



## Lections-Plan für die Nachmittags-Schule.

Zwei Abtheilungen der Schüler,  
1. eine fähigere und 2. die schwache oder die unterste.

Tage.	1 — 2.	2 — 3.	3 — 4 Uhr.
Montag.	$\frac{1}{2}$ St. biblische Geschichte 1. Abtheilung. $\frac{1}{2}$ St. Gedächtniß-Übungen 2. Abtheilung.	2te Abtheilung Buchstaben- u. Laut- Lehre Lautiren Sylla- biren und Lesen. — an der Lesemaschine, Wandfibel und im Buche. Die Größern schreiben für sich.	2te Abtheilung: Zahlenlehre. Obere Abtheilung: Rechnen. $\frac{1}{4}$ St. Lesen; größern. $\frac{1}{4}$ St. Singen; dieselben.
Dienstag.	Beide Abtheilungen Denk- und Sprech-Übungen. (Die ganz Kleinen schreiben für sich auf die Tafel.)	Wie Montag.	Wie Montag.
Mittwoch.	1te Abtheilung: Religion nach einem Spruch und Liedervers, welche mit als Gedächtniß-Ü- bung behandelt werden. *)	Wie Montag.	Wie Montag.
Donnerstag.	Wie Montag.	Wie Montag.	Wie Montag.
Freitag.	$\frac{1}{4}$ St. Beide Abtheilungen außer den ganz Kleinen, Kopfbuch- stabiren, Kenntniß der Wortar- ten, Bestandtheile der Wörter (Die Kleinen müssen für sich beschäftigt werden.)	Wie Montag.	$\frac{1}{4}$ St. 1. Abtheilung: Lesen. $\frac{1}{2}$ St. Aufzagen des Auswen- digelernten. $\frac{1}{4}$ St. Singen. Schluß: Gebet u. Gesang.

\*) S. Dinters Vorarbeiten, Theil I. S. 41. Materialien zum Auswendiglernen; oder Gedächtniß-Übungen u. (dasselbe). Neustadt an der Orla. (Letztere als Schulbuch einzuführen.)

Ferner:

Anweisung zum Gebrauch der Bibel, Theil I. S. 67 bis 70.

Letztere Schrift zeigt, was für die 2. Abtheilung von Religion und Moral gehört und wie dieser Unterricht behandelt werden muß.

Zu diesen Lections-Plänen gebe ich noch Folgendes als Bemerkung hin. Jedesmal nach Gesang und Gebet beim Anfange der Früh- schule kann ein Hauptstück aus Luthers Catechismus gesagt werden. Dadurch wird das besondere Erlernen der Hauptstücke erspart und die Kinder werden gewöhnt, dieselben besser zu sprechen.

Die Schreibübungen können abwechselnd die Schüler-Abtheilungen machen. Eine Schreib- lection ist in jeder Woche der Schönschrift ge-

widmet, und zwar, daß der Lehrer besondere An- leitung hierin giebt.

### Ueber die Fortbildung der Volks- Schullehrer.

Zu No: 25. der Preussenschule des 1. Jahrganges.  
Siebenter Brief (letzter.)

Hochgeehrtester Herr Amtsbruder!

Wenn ich Veranlassung hatte mir für die  
früheren Briefe Ihre Geduld und Rücksicht zu

erbitten,  
um so m  
einen C  
über de  
kräftiges  
Dinter  
weiß er  
zu sagen  
trauen  
über je  
Volksf  
mittheil  
mit san  
sen, al  
4.  
selben  
Volksf  
diesfall  
gerichte  
Kenntn  
legend  
erstatte  
und son  
lich da  
unmögl  
Wohl  
hin un  
rer be  
Predig  
gemein  
gänglic  
Schul-  
wurde  
daß d  
zugefic  
bei ein  
welche  
wäre,  
ter ge  
meist  
wenn  
solche  
chenm  
benan  
Haben  
selbst  
Sie r  
ich ge  
Gebu  
Jugen  
sieht  
aus.



erbitten, so habe ich selbige für den heutigen um so mehr nöthig, da ich meine Ansichten über einen Gegenstand Ihnen vorzulegen gedenke, über den selbst in der Preußenschule schon ein kräftiges Wort gesprochen ist und den Vater Dinter in einem ganzen Buche behandelte. Ich weiß es recht gut, daß ich Ihnen nichts Neues zu sagen habe, da ich jedoch ein besonderes Vertrauen zu Ihnen gefaßt, so möchte ich Ihnen über jeden Punkt, welcher auf Fortbildung der Volksschullehrer Bezug hat, meine Ansicht gern mittheilen, um mir von Ihnen, wo ich fehlte, mit sanftmüthigem Geiste zurecht helfen zu lassen, also auch über

4. Die Schullehrer-Conferenzen. — Dieselben sind eine alte Einrichtung, und jeder Volksschullehrer ist gesetzlich verpflichtet, den diesfälligen Versammlungen beizuwohnen. Ein-gerichtet wurden sie, damit die Lehrer in ihren Kenntnissen zu wachsen, durch den Pfarrer Gelegenheit erhalten sollten und letzterem Bericht erstattet würde, wie es um den Schulbesuch und sonstige Angelegenheiten stehe, was namentlich da nöthig, wo viele Schulen es dem Pfarrer unmöglich machen, selbige öfters zu besuchen. Wohl mögen die Conferenzen in früherer Zeit hin und wieder Etwas zur Fortbildung der Lehrer beigetragen haben, wenn um einen eifrigen Prediger Lehrer sich versammelten, aber im Allgemeinen nützten sie nur wenig. Indem es gänzlich an Vorbereitungs-Anstalten fehlte, der Schulmeister = Stand aber nicht hochgeachtet wurde und man nur selten darauf Bedacht nahm, daß dem Lehrer ein nothdürftiges Auskommen zugesichert wurde, so war es wirklich sehr schwer, bei einer erledigten Stelle ein Subject zu finden, welches wenigstens so weit gebildet gewesen wäre, daß es durch die Conferenzen hätte weiter gebracht werden können. Wahrlich, die meisten Lehrer-Stellen wären unbesezt geblieben, wenn man mehr verlangt hätte, als daß ein solcher Mann lesen, abschreiben, bekannte Kirchenmelodien singen und die 4 Species in unbenannten Zahlen mechanisch rechnen konnte. Haben Sie vielleicht nie Gelegenheit gehabt selbst solche Erfahrungen zu machen, so werden Sie meine Darstellung übertrieben finden, aber ich gebe Ihnen mein Wort, so stand in meiner Geburts = Gegend die Sache zur Zeit meiner Jugend, mit äußerst seltenen Ausnahmen, und sieht es daselbst auch jetzt noch nicht viel besser aus. Von 8 Lehrern, die ich im Utdauschen

Kirchspiel bei meiner Anstellung als Pfarrer daselbst vorfand, sprechen nur 2 Deutsch. Unter mehr denn 20 Lehrern, die zum Kirchspiele meines Vaters, des Pfarrers in Jedwabno, gehören, werden nur 4 bis 5 Deutsch reden, die übrigen nur polnisch. Nehmen Sie den thätigsten Prediger an, auch ein solcher wird durch die Conferenzen unter solchen Umständen nur wenig wirken können. Selbige sollten zwar regelmäßig gehalten werden, doch müssen sie nicht selten, bald des schlechten Wetters, bald anderer Hindernisse wegen ausfallen. Was soll unter diesen Verhältnissen vor allen Dingen behandelt werden? Unstreitig werden Sie sagen, die Religion. Mein Vater, der um das Schulwesen seiner Gemeinde sich hoch verdient gemacht hat, hält in seinem 75ten Jahre die Conferenzen, so viel als nur irgend möglich, höchst pünktlich, und doch entspricht der Erfolg seinen eifrigen Bemühungen nur wenig. Seine vieljährige Erfahrung spricht sich dahin aus, daß bei gänzlich unvorbereiteten Lehrern die Conferenzen nicht hinreichen, um die Lehrer geschickt zu machen in der Religion zweckmäßig zu unterrichten. — Es kann doch auch nicht immer Religion vorgenommen werden, sonst würden die Lehrer = Versammlungen an Interesse verlieren, und die Schulen sollen ja auch in andern Gegenständen den Schülern nützlich werden. Die Conferenzen müssen demnach auch andere Gegenstände aufnehmen. — Hiezu tritt der Umstand, daß bei den heutigen Conferenzen der eine, bei der nächsten ein anderer Lehrer hat ausbleiben müssen und daß namentlich in großen Gemeinden nicht leicht ein Jahr ohne Veränderung des Lehrer-Personals vergeht, folglich immer Lehrer da sind, die das früher Vorgetragene nicht gehört haben. Die Folgen hieraus zu entwickeln würde wohl Unbescheidenheit sein, vor einem denkenden Manne, da sie so klar vorliegen, — und habe ich dieses traurigen Umstandes nur in so weit erwähnt, als es zur Begründung meiner Ansicht über die Art und Weise, wie die Conferenzen zur Fortbildung der Lehrer zu benutzen sind, mir nöthig erschien. So lange der Zustand der meisten Lehrer der angeführte war, beschränken sich die Conferenzen hauptsächlich darauf, daß der Pfarrer den Lehrern die im Laufe des Monats vorzutragenden biblischen Geschichten und Stücke des eingeführten Catechismus ausgab, die Melodien derjenigen Lieder, die mit den Schülern eingeübt wer-



den sollten, richtig fingen lehrte, und die Aufgaben mit einigen Anmerkungen begleitete. Die Jugend lernte vieles, ohne es zu verstehen und der Confirmanden-Unterricht klärte einen Theil des Gelehrten auf. Das Resultat war eben nicht das schlechteste, denn da die Lehrer nur wenige Lehrgegenstände zu üben hatten, so lernten die Kinder gut lesen, waren mit der biblischen Geschichte vertraut, lernten so manches Liedchen auswendig, die Kirchen-Melodien waren bekannt und nothdürftig lesen die fleißigen Schüler selbst Geschriebenes in der Muttersprache, mehrere waren sogar im Stande in derselben ein Briefchen zu schreiben, wenn auch wohl der Styl nicht sonderlich war. Die Kirchen waren gefüllt und an frommen Gesinnungen fehlte es nicht. —

Auf jenen Zustand der Volksschullehrer folgte in vielen Kirchspielen ein mittlerer, nämlich die hohen Behörden treffen Veranstellungen, daß die Lehrer zu Lehr-Cursen berufen wurden, um die neueren Methoden des Unterrichts kennen zu lernen. Der Vortheil dieser wohlgemeinten Veranstellungen war eben nicht besonders groß. Die Lehrer hatten die ihnen vorgetragenen Dinge nicht gehörig verdeutlicht, wollten in den Schulen Anwendung machen, quälten sich und die Kinder, für die es wahrlich besser gewesen wäre, wenn das Alte fortbestanden hätte. — Ich rede hier aus Erfahrung, denn ich fand bei meiner Anstellung hieselbst solche Lehrer vor. Für die Schullehrer-Conferenzen entstand hieraus eine nicht leicht zu hebende Schwierigkeit. Was sollte nun zur Fortbildung durch sie geschehen? Nicht alle Lehrer hatten den Lehr-Cursus beigewohnt, und bei denen es der Fall war, nicht in derselben Anstalt. Wenn die Ansichten in den Bildungs-Anstalten verschieden waren, auf welchem Grunde sollte fortgebaut werden? Der schlimmste Umstand war jedoch der, daß zu den Conferenzen auch solche Lehrer sich einfanden, die keinen Lehr-Cursus beigewohnt hatten. Schon auf dieser mittleren Stufe zeigt sich die Verschiedenheit des Bildungs-Grades der Volksschullehrer als Hinderniß einen bestimmten Lehr-Gegenstand zum Grunde der Conferenzen zu machen, und wenn einer beendigt ist, zum andern überzugehen, denn ein Theil der Lehrer langweilet sich bei den Elementen, und der andere Theil kann nicht folgen, wenn um der erstern willen rasch vorwärts gegangen wird; die Con-

ferenzen verlieren an Interesse und ihr Zweck, für alle Fortbildungs-Mittel zu sein, wird nimmermehr erreicht, da die rechte Mitte zu treffen nur selten gelingt. Die Früchte des mittlern Zustandes der Volksschullehrer sind, wenigstens nach meiner Erfahrung, höchst betrübend. Der Lehrer will gemeiniglich von allen Lehrgegenständen Etwas beibringen, macht einen Stunden-Plan, trägt demnach allerlei vor, was er selbst nicht recht weiß, irret sich in der Wahl des Wichtigsten, und die Jugend leidet gewaltiglich. Von dem, was sie auf die unrechte Weise halb erlernte, geht fast Alles verloren und auf die Hauptsache wurde weniger Gewicht gelegt. Diese Art von Lehrern pflegt nämlich, leider in den meisten Fällen, so wie sie die Religion früher fast einzig und allein zum Gegenstande des Unterrichts machte, selbige nach der Anhörung des Lehr-Cursus zu vernachlässigen, oder gewiß, durch vermeintliches Catechisiren, zu verunstalten. Es werden weniger Lieder gelernt, die biblische Geschichte nicht so gut dem Gedächtnisse eingepflanzt, wodurch dem einfältigen Glauben des Volkes und der frommen Volkssitte viel Abbruch geschieht. — Gott sei Dank! Wir haben auch Lehrer erlebt, die gehörig für ihr Fach vorbereitet sind, und unser fromme Landesvater hat vor Gott und der vernünftig denkenden Welt sich durch Einrichtung von Seminar-Anstalten ein großes Verdienst erworben, da selbige uns eine Menge recht eifrige, kenntnißreiche und denkende Lehrer gezogen haben. Gewiß recht viele Schulen zeigen, was ein durchs Seminar vorbereiteter Lehrer zu leisten vermöge, und welch großer Segen der Menschheit durch die Vorbereitungs-Anstalten erwachse. Und doch, theuerster Herr Amtsbruder, wurde mitunter mein Herz durch solche Lehrer tief verwundet, indem ich zu bemerken Gelegenheit hatte, daß viele von Lehrern, die durchs Seminar gebildet waren, die Krone des Unterrichts, nämlich die Religion vernachlässigten. Sie wollten mit ihrer Schule glänzen, und glaubten der Unterricht in der Religion führe zu ihrem Zweck nicht, verwendeten auf sie eine unverhältnißmäßige kurze Zeit um desto mehr Stunden für andere Gegenstände zu gewinnen. So kam es denn, daß man von einem Extrem zu dem andern überging. Hatten die alten Lehrer fast nur Religion getrieben und nur in der Bibel gelesen, so giebt es unter den neuen solche, deren Hauptbuch der Kin-

derfreun-  
gründlic-  
mus, L  
wohl den  
und beto-  
men, w  
so im  
es thun  
hatte.  
nennen,  
noch ha  
nicht vo  
nungen  
den. E  
solchen  
leiten ob  
so besch  
sich vor  
ziehung  
denken,  
gen Sa  
könnten,  
leitet wo  
terrichtet  
ganz erg  
sein mu  
lehrer-  
bildungs  
namentli  
ren; zu  
rheils du  
oder gan  
den An  
Marienn  
Stadtsch  
Jugend  
gen, un  
behandel  
und doc  
auf alle  
mich ver  
Jemand  
ständniß  
Unwissen  
ersten  
jedoch u  
meine  
diesen  
Sie vor  
Sie es  
Für Er  
stärkerer



berfreund u. d. g. ist, und die wie vielerlei gründlich beibringen, nur nicht den Catechismus, Lieder und Sprüche. Wird hierdurch wohl der christliche Sinn befördert? ich schweige und bete. — Wohl mag es auch daher kommen, weil nicht alle Seminarien ihre Zöglinge so im Catechisiren über Religion üben, wie die es thun, über welche Vater Dinter zu gebieten hatte. Ich könnte Ihnen solche Seminarien nennen, da ich von selbigen Zöglinge hatte und noch habe, die alles Mögliche verstehen, nur nicht von Gott, Jesu, den Pflichten und Hoffnungen des Menschen klar und herzlich zu reden. Theilen Sie vielleicht meine Briefe auch solchen Männern mit, die Lehrer-Seminarien leiten oder auf Seminarbildung Einfluß haben, so beschwören Sie sie, wie ich es hiermit thue, sich vor Gott zu prüfen, ob sie in dieser Beziehung Alles leisten, was angeht und zu bedenken, daß sie dem Vaterlande und der heiligen Sache lange das nicht nützen, was sie könnten, wenn die Zöglinge nicht genug angeleitet werden, in der Religion gebührend zu unterrichten. — Doch zu dem, was in diesem ganz ergebenen Schreiben das Hauptaugenmerk sein muß, zurück. Was soll jetzt aus den Schul-lehrer-Conferenzen werden, damit sie als Fortbildungsmittel für Volksschullehrer verbleiben? namentlich da, wo Lehrer zu denselben Conferenzen zusammenkommen, die theils gar nicht, theils durch Lehr-Curse, theils durch Seminarien oder gar Universitäten gebildet sind, da nach den Anordnungen der Königl. Regierung zu Marienwerder selbst die Herren Rectoren der Stadtschulen den Conferenzen beiwohnen sollen. Irgend einen Lehrgegenstand zum Grunde zu legen, und allen gleich nützlich und interessant zu behandeln, bin ich wenigstens außer Stande, und doch befinde ich mich in der Lage, Lehrer auf allen Bildungsstufen monatlich zweimal um mich versammelt zu sehen. Sollten Sie, oder Jemand Ihrer Freunde, die mein offenes Gesändniß lesen, es nur meiner Schwachheit oder Unwissenheit zuschreiben, so muß ich freilich im erstern Falle mich bescheiden, im andern Falle jedoch um freundliche Belehrung bitten, wie ich meine Sache anzufangen habe. Ich habe über diesen Punkt hin und her nachgedacht, nehmen Sie vorlieb mit dem Resultate und beurtheilen Sie es als prüfender und belehrender Freund. Für Trennung der schwächeren Lehrer von den stärkeren und Abhaltung besonderer Conferenzen

mit jedem Theile, habe ich mich nicht entschließen können, eben so wenig kann ich als wahr zugeben, was einer meiner Freunde mir neulich sagte, daß die Conferenzen mit gebildeten Lehrern überflüssig wären. Hören Sie gefälligst meine Gründe. Schwerlich kann bestritten werden, daß ein öfteres Zusammensein mit gebildeten Personen den Gesichtskreis erweitere, die rauhen Ecken abschleife und auf das ganze Benehmen einen veredelten Einfluß äußere. Ungeheim wichtig ist es demnach für die minder gebildeten Lehrer, daß sie mit Brüdern häufiger sich versammeln, die weiter sind als sie, sobald nur der Pfarrer einen wahrhaft brüderlichen Sinn zu wecken versteht und durch sein Ansehen alle Kränkungen der Schwachen verhüten kann. Es werden die unwissenden Lehrer einsehen, wie viel ihnen fehle und vielleicht unter den kenntnißreichern einen rathenden und helfenden Freund finden. Für die im Seminar vorbereiteten Lehrer sind die Zusammenkünfte nicht minder wichtig, denn bekanntlich ist unser Wissen Stückwerk, so wie man auch allenthalben lernen kann, wenn man nur will. Hauptsächlich aber werden auch für sie die Conferenzen nie übrig sein, da selbige den auf dem Dorfe angestellten Lehrer vor dem Verbauern sichern. Mit Niemanden kann so mancher Mann in seinem Dorfe sich über Schul-Angelegenheiten unterhalten, von Niemanden feinere Sitten lernen, und da er nur lauter Gemeines sieht, so scheidet er sogar zurück. So oft er sich jedoch zur Conferenz versammelt, sieht er gebildete Leute vor sich, hört eine edlere Sprache reden und Sie wissen, was der Nachahmungstrieb vermag. Es werden unter den Lehrern Bekanntschaften angeknüpft, die sich sonst ganz fremde geblieben wären. Gegenseitige Besuche gebildeter, Lehrer sind doch gewiß Etwas werth, da doch bei solchen Gelegenheiten gewiß auch über Erfahrenes, Gelesenes und Gedachtes gesprochen wird. So mancher Rector mag indessen denken, ich werde durch die Conferenzen nicht gewinnen und ist es unbillig von mir zu verlangen an ihr Theil zu nehmen, irret jedoch in diesem Glauben. Die meisten dieser Lehrer wollen Prediger werden. Es bieten ihnen die Conferenzen Gelegenheit, ihren künftigen Wirkungs-Kreis kennen zu lernen und sich so manche trübe Erfahrung zu ersparen, da doch so Vieles zur Sprache kommt, was oft lehrreicher ist, als 20 Seiten aus der besten Pastoral-Theologie. Schon aus diesem Grunde sind die Conferenzen



für die Herren Rectoren bildend und die Verpflichtung zu deren Verwöhnung für den Staat wichtig. Eben so dadurch, daß durch ihre Theilnahme die schwächern Lehrer gewinnen und wenn der Prediger krank oder in Amtes-Geschäften verreist, Jemand da ist, der den Gang kennt und seine Stelle vertreten kann. In Abrede kann auch nicht gestellt werden, daß auch solche Männer durch Austausch der Gedanken vor Einseitigkeiten bewahret werden. Solches wird insonderheit da der Fall sein, wo junge Lehrer mehr Theologie als Pädagogik studirt haben und noch nicht lange im Amte sind. Hier kann wohl geschehen daß Bemerkungen eines einfachen Mannes nützlich werden, weil sie vielleicht in keinem Buche zu finden sind, sondern nur durch Erfahrung gegeben werden. — Was ist nun aber zu thun, damit die Conferenz allen durch alle nütze. Sie merken wohl, daß ich den systematischen Unterricht über Lehrgegenstände von den Lehrer-Conferenzen ausschließe. Es giebt über jede Materie so faßlich geschriebene Bücher, daß man über Alles sich belehren kann, wenn nur der Wille da ist. Finden sich solche Lehrer, die selbst sich nicht helfen können, so suche der Pfarrer entweder in eigner Person außer den Stunden der eigentlichen Conferenzen nachzuhelfen, oder er bitte einen benachbarten Lehrer ein Werk der Liebe zu thun, benutze auch die Schulrevisionen dazu, daß er den Lehrer zeigt, wie er seine Sache anzufangen habe. Für meine Ansicht nehme ich das Wort Conferenz in seiner eigentlichen Bedeutung, nämlich sie sei ein Zusammentragen, Vergleichen, Berathen. Es bleibe jedem Mitgliede überlassen, irgend einen Gegenstand zur Sprache zu bringen, über den er die Meinung anderer zu vernehmen wünscht, sich Erklärung über Etwas zu erbitten, das ihm dunkel geblieben. Haben Lehrer Nichts vorzutragen, so muß der Pfarrer irgend einen anregenden Aufsatz aus einer Zeitschrift in Bereitschaft haben, er frage nach dem Urtheile über ein Buch, welches circuliret hat. Zur Abwechselung wird ein Gegenstand zur Katechisation für die nächste Conferenz besprochen, und wirklich am bestimmten Tage mit Kindern der Orts-Schule gehalten. Vielleicht lassen sich die Lehrer bewegen, das in der Conferenz zur Sprache Gebrachte zu Papier zu bringen. Ehe manches Buch die Kunde macht, wird es mitunter nicht überflüssig den Gesichtspunkt, aus dem es anzusehen ist, anzugeben und auf die Hauptsachen

aufmerksam zu machen. Man sorge, daß durch Abwechselung und interessante Wahl der Materien die Conferenz recht lebendig, auch jeder Lehrer in die Gespräche verwickelt werde. Die Folge wird die sein, daß die allein stehenden Lehrer sich nach dem Tage der Conferenz sehnen müssen und nicht ausbleiben, jedesmal aber gestärkt am Geiste nach Hause kommen. Wie viel solche Zusammenkünfte beitragen können, um den Durst nach Fortbildung zu erregen, liegt klar vor. Man will über dieses und jenes, wovon in der Conferenz die Rede war, sich näher belehren schlägt in einem Buche, das man selbst besitzt, nach, borgt es sich vielleicht; die Schrift, welche circuliret, muß gelesen werden, weil von ihr in der Conferenz gesprochen werden kann und es doch keine Ehre brächte, gestehen zu müssen, sie nicht gelesen zu haben. Lesen und sprechen hören ist ein großer Unterschied, viva vox docet; man gewinnt mehr, wenn man über eine Sache sprechen hört, als wenn man sie liest, und zumalen wenn pro et contra gesprochen wird, man wohl gar selbst an dem Gespräche Theil genommen hat. Ungemein viel edeler wird die Ausdrucks-Weise, wenn man öfterer gut sprechen hört, als wenn man viel liest. Die Materien werden erst dann recht unser Eigenthum, wenn wir selbst über sie sprechen müssen. Ich hatte diese Weise meine Conferenzen zu halten und glaube sie waren nicht ohne Nutzen. Seitdem ich aber laut höherer Anordnung stets zum einzigen Gegenstande die Erklärung der Bibel habe machen müssen, ist das Interesse der Lehrer für die Conferenzen gesunken. — Die Lehrer bleiben öfter aus, da sie wissen wovon die Rede sein wird, und das Vorzutragende größtentheils als Etwas ihnen schon bekanntes ansehen. Früher trieb auch die Neugierde zur Conferenz. Um der äußern Fortbildung der Lehrer willen ist es von überaus großer Wichtigkeit, daß der möglichst anständigste und feinste Ton herrsche. Der Presdiger vergesse ganz, daß er der Vorgesetzte ist, er nehme die Stellung des Freundes an, bemühe sich artig und zuvorkommend zu sein, und gebe seinem Vortrage Eleganz. Die gebildeteren Lehrer werden sich gewiß beifern ihrem Vorbilde nachzukommen und auf diese Weise wird der Lehrer-Stand nicht allein an Kenntnissen reicher, sondern äußerlich gewandter und geeigneter zu gebildeteren Kreisen Eingang zu fin-

(Schluß folgt im Beiblatt)

Hiezu das Beiblatt No. 6.

Beibl  
11111

den. —  
empfehl  
ich W  
für Sie  
daß ich  
Fortbil  
Bilde,  
machen  
die Jh

Dt. Er  
11: 11

Bemo  
14.

Er  
davon  
len, na  
Klasse  
verwal  
scheint  
zu 4  
wählte  
Misch  
Wohlg  
Regel  
der ih  
und fi  
ihnen  
rer eig  
den ist  
niger  
der D  
Ton a  
gen w  
len gel  
fürchte  
dem B  
Die be  
ohne  
der sie  
innerh  
nisse  
den B



## Beiblatt No. 6. zur Preußenschule No. 26. — Zweiter Jahrgang.

den. — Indem ich mich Ihnen für heute bestens empfehle und eine gute Nacht wünsche, gebe ich Ihnen die Versicherung, meine Hochachtung für Sie ist so groß, daß ich selbst in dem Falle, daß ich träumend mich mit Ihnen über die Fortbildung der Lehrer unterhalten sollte, dem Wille, welches sich meiner Phantasie von Ihnen machen möchte, die Ehrerbietung erweisen würde, die Ihre Person von mir zuerkannt als

Ihren

Sie hochschätzenden Amtsbruder

Dt. Eylau den 11. Nov.

Grall.

11½ Uhr Nachts 1833.

### Bemerkung zu dem Aufsatze in No. 14. Ueber Schulzeugnisse und sogenannte Custoden.

Einsender dieser wenigen Zeilen ist weit davon entfernt, die Einrichtung tabeln zu wolsen, nach welcher der 1te u. 2te Schüler einer Klasse alternierend das Amt eines Ordners zu verwalten haben, allein noch zweckmäßiger scheint ihm die Anordnung zu sein, daß von 4 zu 4 Wochen ein von den Schülern selbst gewählter und dem Klassenlehrer vorgeschlagener Mitschüler (aus der Zahl der Fleißigen und Wohlgesitteten) die Aufsicht führe. Und in der Regel wählen die Kinder einen der Tüchtigsten, der ihr Vertrauen und ihre Achtung verdient und sie gehorchen ihm um so williger, da er ihnen nicht aufgedrungen, sondern in Folge ihrer eigenen freien Wahl ihr Vorgesetzter geworden ist. Bei einer solchen Einrichtung ist weniger als bei der erstgedachten zu fürchten, daß der Ordner einen herrischen und gebieterischen Ton annehmen und stolz und ehrgeizig sich zeigen werde. Einsender dieses hat schon Schulen gefunden, von denen es hieß: „Die Kinder fürchten sich mehr vor dem Ordner als vor dem Lehrer (einem übrigens tüchtigen Manne)“ Die beregte Wahl geht ohne Weitläufigkeit und ohne Zeitverlust von Statten. Mit Ausnahme der stets Trägen und der Ungesitteten, denen innerhalb dieser 4 Wochen keine Wochenzeugnisse zu Theil geworden, schreibt ein jedes Kind den Namen des zu wählenden Ordners auf

seine Tafel und die Stimmenmehrheit entscheidet alsdann. Sollten aber die Kinder jemals einen Unwürdigen wählen, so würden sie auf längere oder kürzere Zeit des Wahlrechts verlustig gehen müssen. — Die Sache ist jedenfalls werth, daß sie besprochen werde. Mögen daher auch Andere ihre Meinung darüber laut werden lassen. E.

### Anzeige

einer sehr schätzbaren, aber bis jetzt unter Geistlichen und Lehrern in unserer Provinz sehr unbekanntem Schrift.

Die Schrift, welche der Schreiber dieser Zeilen hier meint, ist „Die heilige Schrift des neuen Bundes, ausgelegt, erläutert und entwickelt. Ein Andachtsbuch für die häusliche Erbauung und ein Handbuch für Prediger und Schullehrer. 1. Theil. Das Evangelium Johannis bis zur Leidensgeschichte. 2. Theil. Das Evangelium von Matthäus, Marcus und Lucas.“ Der Verfasser wollte sich anfangs nicht nennen, aber durch die Vorrede zum zweiten Theil erfährt man, daß es de Wette in Basel ist. Schon dieser bekannte und gefeierte Mann bürgt dafür, daß man in der obigen Schrift etwas Vorzügliches und Ausgezeichnetes zu suchen hat. Und so ist es. Und gleich am Anfange können Wir den Wunsch nicht unterdrücken, daß es dem geehrten Verfasser doch gefallen möchte, wenn es seine Zeit ihm nur erlaubt, auch die Episteln des N. T. auf dieselbe Art zu behandeln, wie wir hier die Evangelien behandelt finden. Der Hauptzweck dieser Schrift besteht darin, daß sie nicht allein die einzelnen Verse erklärt, sondern, was viel mehr zu bedeuten hat, dem Leser den Zusammenhang der einzelnen Verse auf eine gewandte und klare Weise vor die Augen legt. Wer die Dintersche Schullehrerbibel kennt, der wird doch das Bekenntniß bei aller seiner Vorliebe zu ihrem Verfasser ablegen müssen, daß der Zusammenhang der einzelnen Verse zu wenig, fast gar nicht berücksichtigt ist. An die Paulinischen Briefe in der Dinterschen Schullehrerbibel will ich gar nicht denken, ich will hier nur erinnern an das Evangelium Johannes; und da möcht' ich selbst



unsere besten Volksschullehrer fragen, ob ihnen auch der Sinn in manchen, ja in sehr vielen Stellen klar und deutlich geworden ist durch die Hilfe der Schullehrerbibel. Um nur Ein Beispiel anzuführen. Man lese doch das erste Kapitel im Evangelium Johannes. Die Erklärung ist daselbst weitläufig und die Anmerkungen reichlicher ausgestattet, als an andern Stellen. Wer aber dieses Kapitel nicht schon früher verstanden hat, wird es durch die Dinterschen Erklärungen gewiß noch weniger verstehen. Man lese nur die Erklärung des ersten Verses, und welcher Geistliche mehr in der Exegese weiß, als in seinen magern Collegienheften ihm zum Aufbewahren mitgetheilt wurde, wird lächeln. De Wettes Erklärung ist freilich an dieser Stelle vielleicht etwas zu lang, aber gewiß richtiger und das Verständniß aufschließend. Das Resultat stehe hier als Probe: „Man kann unter dem Worte Gottes alles Dasjenige bezeichnen, wodurch sich Gott dem Menschen offenbart, seien es Werke der Schöpfung und Weltregierung, seien es Werke derer, die von seiner Größe erfüllt sind. Und in diesem weiten Umfange nimmt der Apostel hier das Wort Gottes. Aber es bezeichnet in seiner Sprache nicht nur das von Gott Geoffenbarte, sondern dessen offenbarende Thätigkeit selbst, die Richtung seines unendlichen Wesens nach der Welt und seinen Geschöpfen in ihr hin, gleichsam das ihm entstrahlende Licht, den Geist, der sich von Gott aus in seine Schöpfung ergießt, sie schafft, erhält, belebt und entzückt und dadurch sein ewiges unsichtbares Wesen kund thut.“ Hiezu setzen wir die Erklärung zu den Worten: „es war bei Gott.“ de Wettes erklärt: „die Offenbarung Gottes und seines Wesens, die sich durch die Natur und Geschlechter fort und fort entwickelt hat, hat ihren Ursprung in Uransfang der Dinge, ist nicht erst ein Erzeugniß der Dinge, sondern Grund und Anfang selbst, ist nicht das Werk einer endlichen Kraft, sondern der Thätigkeit Gottes selbst. Es ist aber auch nicht bloß ein Werk von ihm, oder gleichsam ein abgerissener Theil seines Wesens, so wie die Erde und Sonne ein Werk von ihm sind, in denen wir etwas von seinem Wesen, aber dieses nicht selbst ahnen; sondern er ist es selbst, er ist selbst das Wort.“ Ebenso prüfe man die Erklärung zu den schweren Worten dieses ersten Verses „und Gott war das Wort.“ Der Verfasser sagt: „Gott hat sich in seinem Wort, in seiner Offenbarung ganz selbst geoffenbart; in dem allen, was Gott geschaffen und gewirkt, was er von seiner Erkennt-

niß den Menschen mitgetheilt, ist er ganz erkennbar, weil er ganz darin wirksam ist.“

(Beschluß folgt.)

## Die Schulanstalten in Sensburg

(Beschluß.)

Auf mehrmaliges Vorstellen, erlaubte die damalige zc. Kammer zu Gumbinnen im Jahr 1813, daß in der Person des damaligen Glöckner Johann Gallwitz zugleich ein Elementarlehrer angestellt wurde, welcher die kleinen Knaben und Mädchen, bis zum Lesen zc. vorzubereiten hatte. Schon hiedurch wurde der Unterricht gehoben; der Gallwitz starb aber an dem, beim Rückzuge der Franzosen aus Rußland, in Sensburg damals herrschenden sogenannten Lazareth-Fieber, und auf Bitten der Wittwe, ward ihr Sohn Johann Gallwitz als Glöckner und Elementarlehrer ad interim angestellt. Leipzig ging im Jahr 1814 als Rector nach Rhein und in seine Stelle kam als Kantor, Samuel Winkler, Rector in Sorquitten, welcher aus der Löbenichschen Schule in Königsberg zur Universität entlassen, ohne immatriculirt zu sein, erstlich eine Hauslehrerstelle dann das Cantorat in Eichmedien dann das Rectorat in Sorquitten angenommen hatte und hierauf in Sensburg Cantor wurde.

Kofakowski ward Pfarrer in Alt Christburg. In seine Stelle kam der Predigt-Amts-Candidat Willamowski im Jahr 1815. In diesem Jahre gearte es zc. Winklern, daß er sich nicht hatte immatriculiren lassen, ging deshalb nach Königsberg um dieses nachzuholen und weiter zu studiren. In seine Stelle wurde, bei dem damaligen Mangel an Lehrer, weil bekanntlich viele Studenten freiwillig, für König und Vaterland zu streiten, mit gingen, ein Schreiber Friedrich Ehler, seiner schönen Handschrift wegen, gewählt. Der Rector Willamowski entsagte und ging als Prorector nach Löben. In seine Stelle kam der ehemalige Kantor Winkler als Rector. Von dieser Zeit an hob sich unsere Schule. Winkler lieferte ein Paar Secundaner, mit Hülfe der Privatstunden ins Gymnasium zu Raftenburg. Winkler starb den 22. März 1818. In seine Stelle kam der Hülfslehrer aus dem Gymnasio zu Lyck Carl Heinrich Wendland.

Bis zum Jahre 1811 ist hier eine Kirchspiels-Schul-Kasse geführt worden. Auf Befehl der Behörden, ward das vorhandene Kapital getheilet,

und v  
Landf  
1814  
gelegt  
Stand  
zung  
zu e

tition  
erhiel  
wege  
in ei  
Sche  
num  
Käm  
besor  
den  
Wen  
vero  
Ber  
diese  
mur  
Doc  
Sch  
7  
Mog

eine  
dar

fer  
Ste  
gef  
mi  
An  
18  
Ge  
ren  
hin  
e  
S  
n  
da  
u

n  
u  
w  
S  
u  
i



und von dieser Zeit an wurde eine Stadt- und Landschul-Kasse, jede besonders geführt. Im Jahr 18 $\frac{1}{2}$  ward die erste Stadtschul-Kassen Rechnung gelegt. Dadurch ward die Schuldeputation in den Stand gesetzt, einige nöthige Bücher zur Benutzung für die Lehrer anzukaufen, und so den Grund zu einer kleinen Schulbibliothek zu legen.

Im Jahr 1815 wurde das sogenannte Petitions-Getreide, welches die Lehrer aus der Stadt erhielten und in 112 Scheffel 6 Metzen bestand, wegen Unregelmäßigkeit in Abtragung desselben, in eine Geld-Abgabe verwandelt, und ihnen der Scheffel mit 1 Rthlr. 15 Sgr. berechnet; welches nunmehr die Bürger mit andern Abgaben an die Kammerei-Kasse zahlen müssen. Dieses geschah besonders durch die Bemühungen des noch lebenden Justiz-Amtmann Stern und des Pfarrer Wendland, welche als Gumbesitzer, in der Stadt-verordneten-Versammlung ihren Beitritt bei ihren Versammlungen nicht ausschlagen durften. Durch diese Umwandlung des Getreides in Geld-Abgaben wurden die Gehalte der Lehrer sehr gehoben. Doch behielten jeder der beiden Lehrer noch einige Scheffel Roggen. Der Rector noch 19 Scheffel 7 Metzen und Kantor 18 Scheffel 12 Metzen Roggen aus der Landgemeinde zu erheben.

Im Jahre 1815 wurde auch ein Garten von einem Radikalgrundstücke für die Lehrer gekauft, daran der Rector und Kantor partizipiren

Im Jahr 1818 ward ein Bürgerhaus, nicht fern von der alten Schule, zur Wohnung für den 2ten Lehrer, und zur Unterrichts-Klasse desselben gekauft. Beide Ankäufe, erfolgten durch die unermüdete Sorgfalt des schon genannten Herren Justiz-Amtmann Stern für das Wohl unserer Schule. 1820 wurde wegen Einnahme des Schulquartal-Geldes folgende Einrichtung getroffen. Die Lehrer mußten nachweisen, wie viel jährlich bis dahin angekommen; diese Summe wurde ihnen, als ein Theil ihres Gehaltes für immer gesichert; ein Schul-Cassen-Rendant angestellt, welcher das monatlich einkommende Schulgeld, nach einer von den Lehrern eingereichten Nachweisung, einnimmt und dann den Lehrern auch monatlich auszahlt.

Im Jahr 1821 wurden die Klassen vermehrt; nämlich noch zwei besondere Mädchen-Klassen und eine 2. Knaben-Klasse eingerichtet. Hiezu wurde die Wohnung des Kantor Ehler im Schul-Hause genommen, und derselbe in die Stadt logirt. Julie Gräwen als Lehrerin angenommen, und der damalige 2. Prediger Herr Szyeszny, der in die Stelle des am 23. October 1818 verstor-

benen Diac. Borelius, bei hiesiger Kirche angestellt war, gab auch täglich, gegen ein Honorar von 60 Rthlr. jährlich, 2 Stunden Unterricht. Es schien als wenn sich unsere Schule nun schon zu heben anfing; denn mehrere auswärtige Eltern, schickten ihre Kinder, sowohl Söhne als auch Töchter nach Sensburg, daß solche die hiesige Schule besuchten.

Im Jahr 1822 den 23. März brannte ein großer Theil der hiesigen Stadt ab. Dieser Brand erreichte auch das im Jahr 1818 angekaufte Schulhaus für die 3. Klasse. Den nachfolgenden Sommer hindurch, ward der Unterricht den kleinen Kindern in der Kirche erteilt.

Auf Vorstellen des Pfarrers, und den Verlust des Schulhauses meldend an Sr. Majestät dem Könige, erhielt die Stadt 1000 Rthlr. zum Aufbau eines neuen Schulgebäudes. Auch hatte der schon genannte Herr Justiz-Amtmann Stern noch anderwärts für einen Fond zum Aufbau eines neuen Schulhauses gesorgt. Am 3. August 1822 wurde zuerst der Grund zum Schulhause und gleich darauf auch der Grund zum Rathhause gelegt, und Ersteres am 3. August 1823 feierlich eingeweiht. Den Bau dieses massiven 2 Stock hohen und zehn Zimmer enthaltenden Schulhauses leitete Herr Justiz-Amtmann Stern. Auch wurde im Jahr 1823 ein kleiner Gemüse-Garten für die Lehrer vom Kirchen-Vorsteher Herrn Schilling gekauft, welches die Schul-Casse schon bestreiten konnte.

Im Jahr 1824 wurde der ehemalige Rector Gawlik aus Köffel zum Lehrer bei hiesiger Schule mit Titel eines Konrektors ad interim berufen. Der schon so oft hier genannte, für das Aufkommen des Schulwesens besorgte Herr Justiz-Amtmann Stern, schenkte in diesem Jahre einen bedeutenden Garten zum Besten der Lehrer, an die Schule. So wurde auch in diesem Jahre, abermals eine Stiftung von 200 Rthlr. bekannt gemacht, welche der unermüdete, für das Beste der hiesigen Schule bekannte Wohltäter hingegeben. Die Zinsen von diesem Kapital genießt der jedesmalige Schulinspector und erste Lehrer, welcher am jährlichen Geburtstage Sr. Majestät des Königs, einen Aktus mit feierlicher Rede und Vokal-Musik dafür zu halten verbunden ist.

Im Jahre 1826 ward noch ein Lehrer, Carl Rudolph Stollger angestellt, denn nun waren schon folgende Klassen bei unserer Schul-Anstalt, welche in zwei Abtheilungen zerfällt, nämlich die



A. Stadtschule, welche aus einer Knaben- und einer Mädchen-Klasse besteht, und

B. Die Elementarschule, welche 2 Knaben- und 2 Mädchen-Klassen enthält. Hierzu waren auch sechs Lehrer erforderlich. Auch ertheilte der hiesige 2te Prediger täglich 2 Stunden Unterricht. Dann hat sich mit Vorwissen der Schuldeputation eine sogenannte Warteschule gebildet, die in neuen Schulen unter Aufsicht eines pensionirten Steuer-Controleur Graewen steht, und welcher auch den Unterricht ertheilt. Sein Gehalt ist das monatliche Schulgeld, von den kleinen Kindern, die in einer Stube der Lehrerin Graewen beschäftigt werden.

Der Prediger Martin Szczesny ging als Pfarrer nach Boryzmmen. In seine Stelle trat den 3. Dec. 1826 Adam Emmanuel Sabowski, welcher auch Unterricht in der Schule ertheilte.

Folgende Lehrer waren damals bei der Schule Rector Wendland, Kantor Ehler, Conrector Gawlik, 2 Elementarlehrer Stollger und Galwiz, die Lehrerin Julianna Graewen und der alte Herr Graewen aus seiner Warteschule.

Zu Anfange des Jahres 1828 ging Rector Wendland nach Willenberg. An dessen Stelle wurde am 2. August desselben Jahres der Rector Boldt aus Biala in sein Amt eingewiesen. Dieser Mann arbeitet mit Lust und Liebe, bringt unsere Schule immer mehr in Aufnahme. Stollger ging als Rector nach Biala und Herr Rudolph Schwarz kam in seine Stelle. Kantor Ehler starb am 24. August 1829, in seine Stelle ward der Candidat Daniel Laurenz berufen. Dieser ward polnischer Pfarrer in Goldapp 1832 und der Candidat Johann Friedrich Groehn am 12. Mai 1832 als Kantor eingeführt. Dieser arbeitet auch mit vollem Eifer, mit Fleiß und Emsigkeit. 1833 entsagte der Elementarlehrer zc. Johann Galwiz und trat ins bürgerliche Leben zurück, diemeil ihm seine Schneiderprofession an ordentlicher und fleißiger Abwartung seines Lehrerpостens hinderlich war. Im Vereine mit der zc. Schuldeputation hat der Wohlöbl. Magistrat den Louis Carl Joseph v. Hauinschild zum Lehrer berufen, welcher den 14. Septbr. 1833 in sein Amt eingewiesen, und bei welcher Gelegenheit, von ihm eine Einführungsrede gehalten wurde.

Herr Rector Boldt hat 1831 zwei Tertianer und 1833 drei ganz tüchtige Tertianer ins Gymnasium nach Rastenburg gebracht, von denen einer tertius der andere sextus und der dritte nonus gesetzt wurden; auch zugleich 2 Quartaner. Unsere Schule hat nur eine sehr kleine Schulbiblio-

thek, wenig brauchbare Landkarten, aber einen 3 Fuß im Durchmesser großen Globus und zwei kleine hölzerne Globen.

Die Einkünfte unserer Lehrer sind nicht bedeutend. Aber fleißige und ausdauernde Lehrer werden von den Bürgern gern und bei jeder Gelegenheit unterstützt und so geachtet, daß sie sich zufrieden befinden. Möge doch nur die Vorsehung den guten Willen der Lehrer, und die Sorgfalt der Behörden für das Gedeihen unserer Schule rege erhalten, das ist mein sehnlicher Wunsch.

Wendland.

## U n z e i g e.

So eben wurde in unserm Verlage fertig und ist durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

F. O. Rödders

## Deutsche Handfibel

oder

Elementarbuch zum Lesenlernen sowohl beim Lautiren als auch beim Buchstabiren zu gebrauchen.

No. II.

Preis in starkem Schulbände 2 Sgr. 6 Pf.

Die Ausgabe No. 1. kostet 2 Sgr. gebunden.

Da diese Fibel so eingerichtet ist, daß sie nach dem Bedürfnis der Lernenden, für Schwächere und Geübtere, gebraucht werden kann, so werden wir auch No. 1. und 2. zusammengebunden für 3 Sgr. liefern. Es ist dies also ein billiges Schulbuch von 84 Seiten und wir empfehlen es allen verehrten Herren Lehrern zur gütigen Beachtung, wollen auch gern, wenn Parthieen von 50 bis 100 Expl. der 3 verschiedenen Ausgaben von uns direct verschrieben werden, eine Anzahl Freiexemplare für arme Schulkinder mit beilegen.

Mohrungen, den 24. Juni 1834.

Die Schulbuchhandlung.

## Berichtigungen.

- In No. 24. Sp. 414. Z. 16 v. u. statt vertreten — vor-  
treten.  
" " " 416. Z. 4 v. o. statt namentlich — mo-  
natlich.  
" " " 416. Z. 19 v. o. statt vertreten — vor-  
treten.